



Schlüsselübergabe vor dem neuen Ankerplatz: Steffen Wendel (von links, Gruppenleiter), Lothar Eberhardt (Geschäftsbereichsleiter Jugendhilfe), Matthias Kolb (Regionalleiter Jugendhilfe Region Mitte) und Swen Hübscher (Immobilienmanager Jugendhilfe).

07.11.2024 16:05 CET

Neuer Ankerplatz in Treysa

Die Jugendhilfe geht wieder in der Treysaer Stephanstraße vor Anker: Am Donnerstag ist die Schlüsselübergabe, bis Ende des Jahres soll die Wohngruppe für bis zu acht Jugendliche im Alter von 13 bis maximal 21 Jahren ans Netz gehen. Damit wechselt das Wohnhaus vom Bestand der Sozialen Teilhabe zurück in den der Jugendhilfe.

Ein Anker liegt im Vorgarten, ein weiterer hängt an der Hauswand: Die neue Jugendhilfe-Einrichtung in der Stephanstraße 24 trägt den Namen „Ankerplatz“. Den haben sich die acht Mitarbeiter*innen und acht Jugendlichen der Wohngruppe Schlierbach gemeinsam überlegt. Sie werden

die ersten Bewohner*innen der Wohngruppe sein. Diese war in den vergangenen Jahren, nach dem Brand des Wohnhauses der Sozialen Teilhabe in Allendorf/Landsburg im Oktober 2020, als Zwischenlösung für eine Intensiv-Wohngruppe der Sozialen Teilhabe genutzt worden. Mittlerweile hat das Intensiv-Angebot eine neue Bleibe gefunden, das Objekt stand leer.

„Ich wollte das Haus gerne zurück haben“, sagt Jugendhilfe-Geschäftsbereichsleiter Lothar Eberhardt. „Dabei geht es um eine grundlegende Entwicklung, die ich für einige unserer Einrichtungen verfolgen: Weg von der Dezentralität in der Peripherie, weg von Orten, die schlecht für uns beispielbar sind, hin zu Mittelzentren, die wesentlich attraktiver sind“, so Eberhardt. Immer wieder hätten die Jugendlichen der Wohngruppe Schlierbach zurückgemeldet, dass das Haus und die Gemeinschaft in Schlierbach toll seien, aber die Lage nicht. „Das Haus in Schlierbach liegt verkehrstechnisch ungünstig, hat zudem auch keine ausreichende Außenfläche.“

Das ist in der Stephanstraße anders. Die Jugendlichen können zu Fuß in die Stadt und zum Bahnhof gelangen, sind nicht mehr von Fahrdiensten abhängig. Das Haus steht auf einem 700 Quadratmeter großen, ebenerdigen Gelände. „Wir haben Bäder und Elektrik auf den neusten Stand gebracht, die Fenster erneuert und auch den Dachboden saniert und für die Dämmung vorbereitet. In den kommenden Jahren werden wir uns dann dem Dach und der Fassade widmen“, so Lothar Eberhardt. Das Haus verfügt über drei Etagen plus Keller. Unter dem Dach soll eine Verselbständigungsgruppe entstehen. Perspektivisch soll sich die Wohngruppe zu einem inklusiven therapeutischen Wohnangebot für Kinder und Jugendliche mit geistigen Behinderungen und Entwicklungsstörungen entwickeln. „Gemeinsam mit dem Jugendamt wollen wir neue Leistungsvereinbarung und -entgelte vereinbaren.“

Mit dem Umzug der Wohngruppe Schlierbach setzt sich ein Wechsel-Karussell innerhalb der Jugendhilfe in Gang. Das Haus in Schlierbach bleibt der Jugendhilfe erhalten, jedoch für eine andere Nutzung. Hier wird ab April 2025 das Angebot für alleinerziehende Frauen und Senior*innen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, beheimatet sein. Das Angebot ist aktuell noch im Treysaer Horschmühlenweg 16 zu finden und stellt eine spezielle Form der Gemeinschaftsunterkunft dar. „Die Flüchtlings-Wohngruppe ist meines Wissens die einzige dieser Art im Kreis. Die Miete wird vom Kreis finanziert, die stundenweise Betreuung durch eine Mitarbeiterin der Jugendhilfe mit ukrainischen nicht, diese leisten wir auch in Zukunft aus innerer Überzeugung, genauso wie die Hausmeistertätigkeiten“, sagt Eberhardt. Zwar

sei die Verweildauer der geflüchteten Menschen kurz, „trotzdem werden wir schauen, was wir den Menschen noch zur Verfügung stellen können, damit sie sich gut zurecht finden.“

Die dann leer stehende Wohngruppe imHorschmühlenweg 16soll sich dann in die Nutzung als inklusives Angebot für Kinder und Jugendliche in den Häusern 12 und 18 im Horschmühlenweg einpassen. Diese sollen künftig für Kinder und Jugendliche ab fünf Jahren und bis maximal 21 Jahren und nicht mehr wie jetzt, bis 13 Jahren, konzipiert sein. „Wir haben aus den Erfahrungen im Dina-Zöllner-Weg gelernt, dass ein altersübergreifendes Angebot mit einer Binnendifferenzierung gut gelingen kann.“

Hephata engagiert sich als diakonisches Unternehmen seit 1901 in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins für Menschen, die Unterstützung brauchen, gleich welchen Alters, Glaubens oder welcher Nationalität. Wir sind Mitglied im Diakonischen Werk. Hinter unserem Unternehmensnamen steht ein biblisches Hoffnungsbild: während Jesus einen Mann heilt, der taub und stumm ist, spricht er das Wort „Hephata“. (Markus 7, 32-37)

In evangelischer Tradition arbeiten wir in der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, in der Rehabilitation Suchtkranker, in Psychiatrie und Neurologie, in der Heilpädagogik, der Wohnungslosenhilfe, in Förderschulen und der beruflichen Bildung. In unserer Tochtergesellschaft Hephata soziale Dienste und Einrichtungen gGmbH (hsde) bieten wir zudem an mehreren Standorten ambulante und stationäre Hilfen für Seniorinnen und Senioren an.

Wir bilden Mitarbeitende für verschiedene Berufe der sozialen und pflegerischen Arbeit, auch in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, aus. Wir legen Wert auf eine theologisch-diakonische Qualifikation.

Hephata Diakonie beschäftigt aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitende. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, sind gut qualifiziert und entwickeln die Leistungsangebote zukunftsorientiert weiter. Diakone und Diakoninnen und Interessierte organisieren sich in der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Hephata Diakonie ist in Hessen und angrenzenden Bundesländern tätig. Der

Sitz unseres Unternehmens ist seit Beginn in Schwalmstadt-Treysa.

Kontaktpersonen



Johannes Fuhr

Pressekontakt

Leiter interne und externe Kommunikation

johannes.fuhr@hephata.de

06691181316



Melanie Schmitt

Pressekontakt

Stellvertretende Leiterin interne und externe Kommunikation

melanie.schmitt@hephata.de

06691181316